

Verein fair-fish Association
Burgstrasse 107 · CH-8408 Winterthur
Fix: 0041 52 301 44 35 · Fax: 0041 52 301 45 80
Mob: 0041 79 54 53 53 9 · info@fair-fish.ch
Büro Deutschland: Postfach 630127 · D-10266 Berlin
Büro Österreich: Luigi-Kasimir-Gasse 30 · A-8045 Graz



www.fair-fish.net

Generaldirektion Maritime
Angelegenheiten und Fischerei
MARE A
Europäische Kommission
99 rue Joseph II
B - 1049 Bruxelles

31. Dezember 2009

Forderungen an die Reform der Gemeinsamen Fischerei-Politik (GFP) der Europäischen Union

Sehr geehrte Damen und Herren

Der 2000 gegründete Verein fair-fish mit Sitz in der Schweiz ist vorwiegend im deutschsprachigen Europa tätig. Er will dem Tierschutz bei Fischen zum Durchbruch verhelfen und berücksichtigt zugleich die Kriterien der Nachhaltigkeit und des fairen Handels. Er informiert die Öffentlichkeit und pflegt die Zusammenarbeit mit interessierten Fachkreisen, Vermarktern und Organisationen verwandter Zielrichtung. fair-fish legt Richtlinien für ein Label fest und führt ein Pilotprojekt mit artisanalen Fischereien im Senegal.

Wir anerkennen, dass die Kommission einige wesentliche Schwachstellen der bisherigen GFP benannt hat und gewillt ist, eine Reform auf die Beine zu bringen, welche die europäische Fischerei endlich nachhaltig werden lassen soll. Da dies allerdings nicht der erste entschlossene Versuch dieser Art ist, sind wir beschränkt optimistisch, was die tatsächliche Umsetzung der neusten Reform betrifft. Dies vor allem auch deshalb, weil unseres Erachtens – und darin stimmen wir mit verschiedenen europäischen Organisationen und Fachleuten überein – die Analyse der Kommission einige Hauptgründe für den Bankrott der bisherigen GFP (und anderer nachhaltiger Fischereiprogramme) ausklammert:

- a) Der Fischkonsum ist viel zu hoch, oder wie es der renommierte Meeresbiologe Prof. Daniel Pauly im Film «The End of the Line» auf den Punkt bringt: Der Fisch ist nicht einfach verschwunden – wir haben ihn gegessen!

- b) Aquakultur löst das Problem nicht, sondern verschärft es noch – solange Arten gemästet werden, welche mehr Fisch fressen, als sie selber auf den Teller bringen.
- c) Europäische Flotten haben die europäischen Meere weitgehend leergefischt. Solange sie das in fernen Meeren wiederholen dürfen, ist die Branche nicht zur Umkehr gezwungen.
- d) Die GFP hat bisher einseitig die industrielle Fischerei unterstützt und damit Kapazitäten geschaffen, die nicht nur viel zu gross sind, sondern sich zudem schlecht auf nachhaltige Fischerei umrüsten lassen.
- e) Wegen dieser Einseitigkeit hat die GFP viele kleine lokale Existenzen in der Fischerei zerstört, und zwar ausgerechnet jene, welche sich technisch am leichtesten nachhaltig umgestalten liessen und welche wegen ihrer lokalen Bindung am stärksten an dieser Nachhaltigkeit interessiert wären.
- f) Die GFP hat Fische bisher als Rohstoff behandelt wie etwa Mais oder Zucker. Solange Fische nicht wie leidensfähige Lebewesen behandelt werden, wird es schwierig sein, zu einer rücksichtsvollen Fischerei zu gelangen. Fischereimethoden, welche keine rasche Betäubung und Tötung der gefangenen Fische erlauben, nehmen in der Regel auch wenig Rücksicht auf die Schonung der Ressourcen.

Damit die neue GFP tatsächlich das von der Kommission gesetzte Ziel erreicht: «Schaffung einer nachhaltigen Fischerei und Aquakultur in einer intakten, artenreichen Meeresumwelt, die eine wirtschaftlich lebensfähige Industrie ertragen kann und die der Küstenbevölkerung Beschäftigung und Chancen bietet», sind unseres Erachtens folgende Massnahmen unumgänglich:

1. Keine Unterstützung irgendwelcher Art für «Gesundheits»-Propaganda zugunsten eines hohen Fischkonsum. Omega-3-Fettsäuren lassen sich direkt dort gewinnen, wo sich die Fische selbst damit versorgen: aus Algen. Stattdessen fördert die EU Bestrebungen zur Aufklärung der Verbraucher/innen über die Zusammenhänge

- zwischen Fischkonsum und Überfischung sowie
- zwischen rücksichtslosem Umgang mit Fischen und Qualitätsverlust ihres Fleisches (Punkt 7)

2. Förder- und Forschungsmittel für die Aquakultur werden nur noch an Projekte und Betriebe ausgerichtet, welche

- erheblich weniger Wildfisch verfüttern, als sie gewinnen, und
- welche die Tiere nach neustem Wissenstand artgerecht halten, um das Wohl der Tiere zu fördern und Stress und Leiden so gering wie möglich zu halten (Punkt 7).

3. Europäische Schiffe fischen nur noch innerhalb der Gewässer der EU:

Auf dieses Ziel hin definiert die neue GFP entschiedene und klar terminierte Schritte. Falls Entwicklungs- und Schwellenländer Fisch in die EU exportieren wollen, werden sie von der EU darin unterstützt, ihn selber zu fangen und zu verarbeiten. Nur so erhalten Fischer und Arbeiterinnen im Süden den ihnen zustehenden Mehrwert. Zugleich schafft dies in Europa Anreize, den eigenen Fischgründen Sorge zu tragen.

3.1. Um zu verhindern, dass überzählige europäische Schiffe unter anderer Flagge weiterhin in aussereuropäischen Fanggebieten fischen, womöglich unter noch largeren Bestimmungen, muss die Kapazität der europäischen Fangflotten auf die nachhaltige Befischung der europäischen Gewässer redimensioniert werden. Zur raschen Erreichung der notwendigen Reduktion setzt die EU eine einmalige Verschrottungsprämie aus, die innert Frist beantragt werden kann und die ausbezahlt wird, wenn das Schiff nachweislich verschrottet worden ist. Die Prämie wird so angesetzt, dass ein Verschrotten attraktiver ist als ein Verkauf des Schiffs.

3.2. Damit Entwicklungsländer ihre Fischressourcen effektiv schützen und selber nutzen können, fördert die EU Massnahmen dieser Länder zur Überwachung ihrer Gewässer und der Fischbestände sowie zur sorgsamem Verarbeitung und Vermarktung der Fänge.

4. Verbot der Befischung überfischter Bestände oder gar gefährdeter Arten, so z. B. Blauflossenthun und zahlreiche Haiarten, wie es viele Artenschutzorganisationen fordern, u. a. die IUCN.

Die EU fordert die Unterschutzstellung dieser Arten unter das CITES-Abkommen.

5. Verbot industrieller Fangmethoden wie Grundschleppnetze, die Beifang gefährdeter Arten verursachen, zum Wegwurf unerwünschter Fische führen oder die marine Umwelt beeinträchtigen, entsprechend der Forderungen zahlreicher Umweltorganisationen wie u. a. WWF oder von Vereinigungen kleiner Fischer wie der Fischereischutzverband Schleswig-Holstein.

Die EU fordert das weltweite Verbot solcher Fangmethoden.

6. Jegliche Förderung der Fischerei durch die EU wird nur noch an Betriebe ausgerichtet, welche Mindestauflagen an Tierschutz und Nachhaltigkeit erfüllen – soweit sie Förderung denn noch nötig haben. Dabei ist die lokal verankerte artisanale Fischerei mit kleinen Booten und Geräten zu bevorzugen. Sie schafft nicht nur mehr Arbeitsplätze als die industrielle Fischerei, sondern lässt sich auch leichter so gestalten, dass sie sozial und ökologisch nachhaltig und ethisch verantwortlich geführt werden kann.

Wir unterstützen die entsprechenden Vorschläge des International Collective in Support of Fishworkers und der Coalition for Fair Fisheries Arrangements.

7. Europas neue GFP berücksichtigt, dass es sich bei Fischen um leidensfähige Lebewesen handelt und dass rücksichtsloser Umgang mit den Tieren zu einer schlechten Qualität ihrer Produkte führt. Sie hält sich damit an die von der Kommission erbetene Meinung des wissenschaftlichen Panels über Tiergesundheit und Tierwohl bei Fischen¹, aus welcher die Kommission die grundsätzliche Erkenntnis zieht, dass Fische leidensfähige Wesen sind², und an die neuen Auflagen aus dem Lissabon-Vertrag³.

7.1. Fischerei und Aquakultur werden darauf ausgerichtet, dass sie das Wohl der Tiere möglichst wenig beeinträchtigen und dass die Tiere bei Haltung, Fang und Schlachtung so wenig als möglich leiden müssen. Die EU fördert Forschungen, welche dieses Ziel unterstützen. Soweit die EU Zertifizierungen für nachhaltige Fischerei oder Aquakultur anerkennt oder regelt, legt sie die in Forschung und Praxis erprobten Massnahmen zugunsten des Wohls bzw. zur Reduktion des Leidens der Fische als Kriterium der Zertifizierung fest.

7.2. Zahlenmässig muss das Leiden zudem dadurch reduziert werden, dass die Fischerei sich auf grosse Fische konzentriert und die Aquakultur den Einsatz von Fisch im Futter drastisch reduziert. Wir verweisen insbesondere auf die Studie von fishcount.

8. Schaffung von untereinander vernetzten Meeresschutzzonen, die mindestens einem Anteil von 40% an Europas Meeresfläche entsprechen, gemäss der Forderungen vieler Meeresbiologen und Umweltorganisationen wie u. a. Greenpeace.

Die Fischerei in diesen Zonen soll ausschliesslich lokalen Fischern erlaubt sein, welche extensive Methoden anwenden und Artenschutz, Schonzeiten und Fangquoten einhalten und die Überwachung ihrer Zone aktiv unterstützen.

Wo Europa Fisch aus andern Kontinenten bezieht, fördert es dortige Bestrebungen zur Schaffung analoger Zonen.

9. Die neue GFP entwickelt begleitende Massnahmen zur Förderung ihrer Ziele, wie dies etwa die Grüne Partei Europas verlangt. So fördert die GFP z. B. die Ausbildung der in der Fischerei tätigen Personen über die ökologische Zusammenhänge und Nachhaltigkeit und unterstützt Zertifizierungen von Fischereiprodukten nach unabhängigen Nachhaltigkeitsstandards.

¹ AHAW 2004: Opinion of the Scientific Panel on Animal Health and Welfare on a request from the Commission related to welfare aspects of the main systems of stunning and killing the main commercial species of animals, The EFSA Journal (2004), 45, 1-29. Online am 31.12.2009 unter: <http://www.efsa.europa.eu/en/scdocs/scdoc/45.htm>

AHAW, 2009: Scientific Opinion of the Panel on Animal Health and Welfare on a request from European Commission on General approach to fish welfare and to the concept of sentience in fish: The EFSA Journal (2009) 954, 1-26. Online am 31.12.2009 unter: http://www.efsa.europa.eu/EFSA/efsa_locale-1178620753812_1211902344910.htm

² Antwort der Kommission vom 3. April 2009 (Kommissarin Vassiliou) auf die Parlamentarische Anfrage der holländischen Abgeordneten Maria Buitenweg (Grüne)

³ Lisbon Treaty, Title II: Article 13 (CONSILIUM, 2008)

Sehr geehrte Damen und Herren, wir freuen uns, wenn Sie unsere Bedenken und Vorschläge in die Reform der GFP einbeziehen, und wir sind gerne bereit, daran mitzuarbeiten.

Mit freundlichen Grüßen

Verein fair-fish



Heinzpeter Studer
Leiter der Fachstelle

Der Verein fair-fish dankt den verschiedenen europäischen Organisationen und Fachpersonen, welche zum Entwurf zu den obenstehenden Forderungen Stellung genommen haben, und namentlich jenen Organisationen, welche die Forderungen ganz oder grösstenteils unterstützen:

- APECE Associação Portuguesa para o Estudo e Conservação de Elasmobrânquios, P-Lisboa, www.apece.pt
- fishcount, UK-London, www.fishcount.org.uk
- Stichting Vissenbescherming (Foundation for the Protection of Fish), NL-Heemstede, www.vissenbescherming.nl
- Project Blue Sea e.V., D-Herne, www.projectblueseas.de
- Deepwave e.V., D-Hamburg, www.deepwave.org
- Coalition for Fair Fisheries Arrangements, B-Bruxelles, www.cape-cffa.org

Wir unterstützen die Forderungen dieser Organisationen an die neue GFP.
Zudem unterstützen wir auch die Forderungen des Fischereischutzverbands Schleswig-Holstein (www.fischereischutzverband.de), auch wenn er mit einem Teil unserer Forderungen aus nachvollziehbaren Gründen etwas Mühe bekundete.